

treffpunkt

ENERGIEmagazin der Stadtwerke Wernigerode



Gut gefahren

In Wernigerode bietet e-carSharing flexible Mobilität – ganz ohne eigenes Auto.

Mieterstrom

Der lokal erzeugte Strom punktet bei Mietern auch wegen des günstigen Preises.

Stadtwald

Revierförster Michael Selmikat berichtet über den Stand der Aufforstungen.



Steffen Meinecke,
Geschäftsführer
der Stadtwerke
Wernigerode

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielleicht haben Sie schon eines oder sogar beide unserer e-carSharing-Fahrzeuge im Straßenbild von Wernigerode entdeckt? Als Stadtwerke ermöglichen wir mit den beiden Stromern unkomplizierte und umweltschonende Mobilität – für jedermann. Auch der Ausbau der öffentlichen Ladeinfrastruktur trägt natürlich dazu bei. Dieser reiht sich in eine Vielzahl von weiteren Baumaßnahmen ein, die wir für dieses Jahr geplant haben. Mit Blick in die Zukunft ist für uns die Erweiterung des Fernwärmenetzes aktuell maßgebend. Aber auch regionale Themen ganz unabhängig von der Energiebranche gestalten wir aktiv mit. So zum Beispiel die Wiederaufforstung des städtischen Waldes. Mehr dazu lesen Sie auf der Seite 12.

Ihr Steffen Meinecke

Wir sind für Sie da:

Kundenzentrum am Hauptsitz:
Am Kupferhammer 38, 38855 Wernigerode
Öffnungszeiten:
Mo.–Do. 9–18 Uhr / Fr. 9–14 Uhr

Tel. 03943 556-326, Fax 03943 556-443
kundenservice@stadtwerke-wernigerode.de

Kundenzentrum „treffpunkt ENERGIE“:
Ringstraße 37, 38855 Wernigerode
(in den Altstadt-Passagen)

www.stadtwerke-wernigerode.de

Stadtwerke Wernigerode, Am Kupferhammer 38, 38855 Wernigerode;
Postfach 10 11 21, 38841 Wernigerode; Telefon 03943 556-318;
www.stadtwerke-wernigerode.de; Lokalteil: Katja Bröker (verantwortlich)
Herausgeber: trumit GmbH, Uferstraße 21, 04105 Leipzig;
Redaktion: Julia Zupfer, Egbert Sass
Bilder: Katja Bröker, Joachim Lührs, stock.adobe.com – Farknot_Architect (S. 3 u.)
Gestaltung: trumit GmbH – trumit Publishers
Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn



Inhalt

- 4** **Porträt:** Student Timur Bauch schildert seine Erfahrung mit dem e-carSharing
- 6** **Nachgefragt:** Mieterstrom schont Umwelt und Konto
- 7** **Energiewelt:** Kraftwerke der Natur
- 8** **Kinder:** In die Gummistiefel, fertig, los! Spaß und Spiel bei Regenwetter
- 10** **Hintergrund:** Aufteilung von CO₂-Kosten zwischen Mieter und Vermieter
- 12** **Im Gespräch:** Michael Selmikatz vor Ort im Stadtwald
- 13** **Energiesparen:** Mit allen Wassern gewaschen
- 14** **Rezepte:** Die Vielfalt der japanischen Nudelsuppe Ramen entdecken
- 16** **Kreuzworträtsel:** Der Dutch Oven ist ein Multitalent für vielfältiges Kochvergnügen

Das Netz wächst

Für das Jahr 2024 haben die Stadtwerke Wernigerode eine Reihe von Baumaßnahmen geplant. Der Schwerpunkt liegt dabei im Ausbau der umweltschonenden Fernwärmeversorgung: Bereits Ende November 2023 wurde eine 350 Meter lange Fernwärmetrasse vom Gläsernen Blockheizkraftwerk (BHKW) via Plemnitzstraße bis zum neu entstehenden „Wohnpark Georgii-straße“ erschlossen (siehe S. 3). In diesem Jahr geht es dort weiter, entlang des Veckenstedter Wegs bis in Richtung Ilseburger Straße. Im Bereich Hundertmorgenfeld/Seigerhüttenweg binden die Stadtwerke

ebenfalls Häuser an das Fernwärmenetz an. Die Strom-, Erdgas- und Trinkwasserleitungen sowie die Straßenbeleuchtung werden, wenn nötig, dabei gleich mit erneuert. Ähnliche Arbeiten sind auch in der Altstadt rund um das Landesmusikgymnasium vorgesehen. Was die Erneuerung bestehender Leitungen betrifft, werden die Stadtwerke auch im Umland von Wernigerode aktiv sein: So zum Beispiel im Wernigeröder Weg in Derenburg. Zudem stehen in Darlingerode in der Straße der Republik und der Gartenstraße Sanierungsarbeiten auf dem Programm.



Besiegelt

Die beiden großen Wernigeröder Wohnungsanbieter WWG und GWW haben ihre Fernwärmelieferverträge mit den Stadtwerken um weitere fünf Jahre verlängert. Für den Energieversorger bedeutet das Planungssicherheit, was den Ausbau des Fernwärmenetzes anbelangt. Der aktuell entstehende WWG-Wohnpark in der Georgiistraße ist das beste Beispiel dafür. Die zukünftigen Bewohner der über 80 Wohnungen können sich über wohlige Wärme aus dem nahe gelegenen Gläsernen BHKW freuen. Elf Gebäude im Umfeld wurden ebenfalls mit ans Fernwärmenetz angebunden (mehr dazu auf S. 2).

Service rund um die Uhr

Service, wann und wo Sie wollen – das Kundenportal der Stadtwerke Wernigerode macht's möglich. Regeln Sie Ihre Energie-Angelegenheiten unabhängig von Zeit und Raum per Computer, Tablet oder Smartphone.

Dafür bietet Ihnen das Portal eine Fülle nützlicher Funktionen: von A wie Anpassung der Abschlagszahlungen bis hin zu Z wie Übermittlung des Zählerstandes. Sollte sich Ihre Lebenssituation oder das Energie-Verbrauchsverhalten, zum Beispiel nach einer Familiengründung, verändert haben, ist ein Wechsel des Vertragsproduktes kinderleicht. Ebenso einfach funktioniert es, die Adresse oder Bankverbindung nach einem Umzug anzupassen. Alle Dokumente und Rechnungen finden Sie übersichtlich im digitalen Postfach hinterlegt.

Die kostenlose Anmeldung beim Kundenportal ist nur ein kleiner Schritt für Interessierte – aber ein großer Schritt für Ihren individuelleren Service und höhere zeitliche Flexibilität.



Jetzt scannen und fürs Kundenportal registrieren.

Sicherheit geht vor: Der Zugang zum Kundenportal der Stadtwerke Wernigerode erfolgt über eine verschlüsselte Verbindung.



Weil Teilen

ein Vorteil ist

Günstig und praktisch für Gelegenheitsfahrer, so beschreibt Student Timur Bauch seine Erfahrungen mit dem **e-carSharing**-Angebot der Stadtwerke Wernigerode.

Parkplatz der Hochschule Harz, Friedrichstraße in Wernigerode: Medieninformatik-Student Timur Bauch will für eine Feier im Freundeskreis Lebensmittel einkaufen. Kleinere Besorgungen erledigt der Student sonst per Fahrrad, doch der Einkaufszettel ist voll und das Einkaufszentrum drei Kilometer entfernt. Daher hat er sich heute für das e-carSharing entschieden.

Seit September gibt es im Ortsteil Hasserode für Einheimische und Studenten die Möglichkeit, ein E-Fahrzeug der Stadtwerke Wernigerode auszuleihen. Der Mietwagen hat auf dem Parkplatz der Hochschule seinen festen Standort – samt Ladesäule.

Mit seiner farbigen Optik fällt der Hyundai KONA Elektro gleich ins Auge.

Am Fahrzeug angekommen, schaltet Timur Bauch per App den tags zuvor reservierten Stromer frei. Jetzt noch das Ladekabel aus der Steckdose an der Fahrzeugfront und von der Ladesäule

entnehmen, im Gepäckraum verstauen, und es kann losgehen. „Das kräftige Drehmoment des Elektromotors und die niedrige Geräuschkulisse waren erst ungewohnt. Aber er lässt sich super fahren“, so der 29-Jährige. Auch die Beinfreiheit überzeugt den 1,86 Meter großen Studenten, ebenso das Ladevolumen: „Ich habe mit dem Auto bereits einen im Internet ersteigerten

Küchentisch transportiert. Der war fertig abgebaut und ließ sich nach Umklappen der Rücksitzlehnen gut verstauen.“

416
Fahrten in den
letzten 15 Monaten

Praxistest bestanden

Timur nutzt den Mietwagen inzwischen regelmäßig. Angefangen hat alles mit einem klei-

nen Missgeschick: „Am ersten Weihnachtstag war mein Kühlschrank fast leer. Deshalb wollte ich mir auf die Schnelle etwas holen und probierte für Hin- und Rückfahrt das e-carSharing aus“, erinnert er sich. Inzwischen hat er es bereits zwölf Mal genutzt. „Auch wenn ich kein eigenes



Einfach QR-Code scannen und Sie erhalten die e-carSharing-Konditionen sowie die App zum Herunterladen.

Praktisch: Auf dem Parkplatz der Hochschule Harz ist ein Stellplatz für das e-carSharing-Auto reserviert.

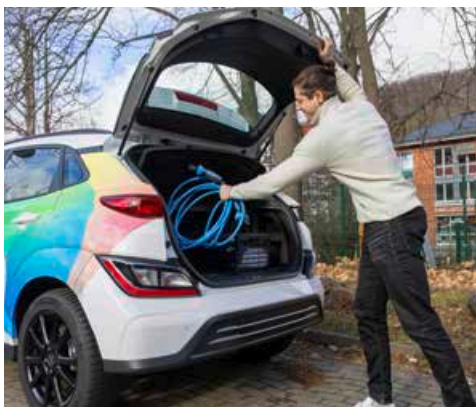
Auto besitze, kann ich so trotzdem mobil sein. Für schwere Einkäufe oder wenn ich Technik für studentische Projektarbeiten transportieren muss, ist das e-carSharing eine große Hilfe – kostengünstig und super für Gelegenheitsfahrer.“

Zwei Standorte

Neben dem Parkplatz der Hochschule Harz gibt es bereits seit Ende 2022 einen weiteren Standort für e-carSharing in Wernigerode – auf dem Parkplatz Am Katzenteich. Der Vorteil ist hier die Nähe zur Innenstadt. Allein im letzten Jahr wurden über 400 Buchungen für die beiden Stromer erfasst. Auch der eine oder andere Ausflug in den Harz scheint hier dabei gewesen zu sein.



Öffnen und Verschließen lässt sich das Fahrzeug per App.



Nach der Fahrt wird der Stromer wieder per Ladekabel angeschlossen, damit der nächste Fahrer mit vollem Akku durchstarten kann.

Denn im Schnitt sind die beiden um die 40 Kilometer unterwegs.

Online buchbar

Um das e-carSharing wirtschaftlich betreiben zu können, muss natürlich die Grundauslastung stimmen. Am Standort der Hochschule Harz setzen daher auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule das Auto für Dienstfahrten ein. Am Katzenteich ist die Stadtverwaltung der sogenannte „Ankernutzer“. Auf die Verfügbarkeit hat das jedoch kaum Einfluss. „Mit etwas zeitlichem Vorlauf und häufig auch spontan lässt sich eines der beiden Elektroautos anmieten“, versichert Timur Bauch. Reservieren kann man die Autos über die e-carSharing-App des Netzwerks EINHARZ. Mit ihren zwei Mietautos sind die Stadtwerke Wernigerode hier Kooperationspartner.

Günstige Konditionen

Nicht nur für schmale Haushaltskassen von Studenten sind die Konditionen des e-carSharings attraktiv. „Je nach Tageszeit liegen die stündlichen Mietgebühren zwischen 2,50 und 5 Euro. Wer das Auto einen ganzen Tag lang mieten möchte, ist mit 35 Euro dabei. 30 Cent kommen dann nur noch pro gefahrenen Kilometer hinzu“, so der Student. Seine monatlichen Mietkosten liegen damit deutlich unter den Fixkosten eines eigenen PKWs. Wer länger unterwegs ist und zwischendurch laden muss, kann jederzeit auf die Ladekarte im Handschuhfach zurückgreifen. Neben den 29 von den Stadtwerken Wernigerode betriebenen öffentlichen Ladesäulen können Mieter damit die Ladeinfrastruktur des gesamten ladepunkt-ENERGIE-Netzwerks nutzen – und das ohne weitere Kosten.

Saubere Sache

Timur Bauch ist nach erfolgreichem Einkauf wieder auf dem Hochschulparkplatz angekommen. Er bringt das Ladekabel an und schließt das Auto über die App. So steht der bunte Flitzer für den nächsten Mieter bereit. ■



3 Fragen an

Dr. Angela Kunow,
Kanzlerin (Leiterin
der Verwaltung und
Mitglied des Reko-
rats) der Hochschule
Harz

Frau Dr. Kunow, warum beteiligt sich die Hochschule Harz am e-carSharing?

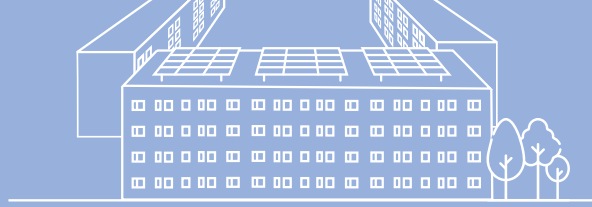
Es sind zwei Gründe. Zum einen achtet die Hochschule sehr auf Kosten und hatte bisher nur begrenzt Dienstwagen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung. Kurzzeitig höheren Bedarf können wir jetzt über die Anmietung des e-carSharing-Autos abdecken. Zum anderen möchten wir erreichen, dass unsere Studierenden nachhaltig mobil sind. Auswärtige haben mit ihrem privaten PKW extrem lange Standzeiten. Das e-carSharing erleichtert den Studenten das Leben enorm.

Sind Sie selbst schon mit einem e-carSharing-Auto gefahren und wie nutzt die Hochschule das Angebot?

Ja, das hat super funktioniert und ging einfacher, als ich eingangs dachte. Woran man sich bei der Elektromobilität gewöhnen muss, ist der niedrigere Geräuschpegel. Auch bei den Kolleginnen und Kollegen erfährt das Mietauto positiven Zuspruch. Im letzten halben Jahr haben wir im Rahmen von 57 Buchungen bereits 1.700 Kilometer damit zurückgelegt.

Wie nehmen Sie ganz persönlich die Entwicklung der E-Mobilität am Hochschulstandort wahr?

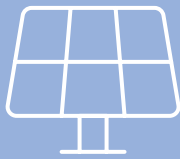
Die erste Ladesäule haben die Stadtwerke Wernigerode schon vor vielen Jahren auf dem Hochschulparkplatz der ehemaligen Papierfabrik eingerichtet. Diese wurde inzwischen bereits erneuert. Gerade in den letzten Jahren ist der Bedarf stetig gestiegen. Die Stadtwerke haben entsprechend reagiert. Auf dem Hochschulparkplatz an der Friedrichstraße sind inzwischen zwei weitere öffentliche Ladesäulen in Betrieb.



Sonnenklare Sache

Mieterstrom **schont die Umwelt**, stärkt die Hausgemeinschaft und überzeugt darüber hinaus mit günstigeren Preisen.

Nicht zögern, sondern anpacken. So lautet die Devise der Stadtwerke Wernigerode beim Thema Mieterstrom. Bis zum Sommer 2024 sollen insgesamt zehn derartige Anlagen am Netz sein.



922 PV-Module
produzieren ab Juni 2024
Mieterstrom.

Mieterstrom, werden sich manche fragen, was ist das? Im Gegensatz zu Hauseigentümern können Mieter keine eigenen Photovoltaikanlagen auf dem Dach installieren und Strom für den Eigenbedarf produzieren. Hier setzt das Mieterstrommodell an. Es bündelt die Vorteile für Hauseigentümer und Mieter. Unter anderem verbessert es die Energiebilanz des Gebäudes und trägt somit zur Nachhaltigkeit bei. Praktisch ist, dass der Solarstrom direkt in den Wohnungen genutzt werden kann – im gleichen Haus, wo er erzeugt wird. Mieterinnen und Mieter erhalten den Strom daher zu günstigeren Konditionen. Der Preis liegt immer mindestens zehn Prozent unter den Preisen der örtlichen Grundversorgung.

Das erste Mieterstromprojekt realisierten die Stadtwerke Wernigerode bereits im November 2022. Auf dem Wohnblock in der Dr.-Jacobs-Straße 6–8, das der Gebäude- und Wohnungsbaugesellschaft

Wernigerode mbH (GWW) zugehörig ist, wurden die ersten 186 Photovoltaik-Module (PV-Module) installiert. Dies bildete den Auftakt für einen groß angelegten Ausbau des Mieterstromangebots: Auf fünf weiteren Objekten im Wohnkomplex Dr.-

Jacobs-Straße/Walther-Grosse-Ring sind inzwischen nochmal 448 Solarmodule für Mieterstrom montiert worden. Vier Anlagen sind inzwischen in Betrieb. Die Fünfte wird im Juni freigeschaltet. Auch im Wohngebiet Burgbreite sind bereits vier Wohnblocks mit Mieterstromanlagen von den Stadtwerken ausgestattet worden. Die 288 PV-Module versorgen dort Mieterinnen und Mieter der Wernigeröder Wohnungsgenossenschaft eG (WWG) mit Strom vom eigenen Dach. Gemeinschaftsprojekte wie diese bieten die Möglichkeit, sich für sicheren, umweltschonenden und zudem günstigen Strom zu entscheiden. Ein Plus, das überzeugt.

Ein Gespräch mit den Stadtwerken konnte diese Zweifel rasch zerstreuen. Die Stromversorgung des Gebäudes erfolgt nicht ausschließlich per Photovoltaik, sondern ergänzend aus dem Leitungsnetz. Die Vorteile des Stromangebots haben auch andere Mieterinnen und Mieter schnell überzeugt. Allein in der Dr.-Jacobs-Straße 6–8 haben sich inzwischen über 80 Prozent der Bewohner für Mieterstrom entschieden. ■

Sichere Versorgung

Eine der ersten Nutzerinnen in der Dr.-Jacobs-Straße ist Frau Hoffmann. Seit Januar 2023 beliefern die Stadtwerke Wernigerode die Rentnerin mit Mieterstrom. Anfangs hatte sie Bedenken: „Was passiert, wenn die Sonne nicht scheint?“ Ein Gespräch mit den Stadtwerken konnte diese Zweifel rasch zerstreuen. Die Stromversorgung des Gebäudes erfolgt nicht ausschließlich per Photovoltaik, sondern ergänzend aus dem Leitungsnetz. Die Vorteile des Stromangebots haben auch andere Mieterinnen und Mieter schnell überzeugt. Allein in der Dr.-Jacobs-Straße 6–8 haben sich inzwischen über 80 Prozent der Bewohner für Mieterstrom entschieden. ■



„Ich bekomme jetzt seit einem Jahr den Mieterstrom vom Dach. Das hat super funktioniert und ich bin immer bestens versorgt – so wie ich es seit Jahren von den Stadtwerken gewohnt bin.“

Frau Hoffmann,
seit 2023 Mieterstromkundin
im Stadtfeld

80 %
der Mietparteien
beziehen Mieterstrom,
Tendenz steigend.

167t CO₂
pro Jahr können eingespart werden,
wenn sich alle Mieter beteiligen.



Kleine Kraftwerke

So ruhig der Anblick dieses sich kringelnden Farns auch scheint, in seinem Inneren tobt es. Dort läuft ein biochemischer Prozess ab, der das Leben auf der Erde überhaupt erst ermöglicht: die Photosynthese. Pflanzen nutzen Licht, Wasser und Kohlendioxid (CO_2), um daraus etwas Neues zusammenzusetzen: Sauerstoff und Glukose. Ein Teil des Vorgangs findet in den Blättern statt. Der grüne Farbstoff Chlorophyll wandelt das Sonnenlicht in chemische Energie um. Mit der Abgabe von Sauerstoff nehmen die Pflanzen gleichzeitig Kohlendioxid auf. Aus dem CO_2 sowie Wasser und Salzen aus dem Boden bilden sie Glukose, die sie fürs Wachstum benötigen. Die Photosynthese erzeugt wiederum den für uns Menschen und andere Organismen überlebenswichtigen Sauerstoff. Gleichzeitig wird das für Mensch und Klima schädliche CO_2 verbraucht und damit abgebaut. Ein perfektes Gleichgewicht.



In die Gummistiefel, fertig, los!

Wenn es draußen regnet, sammeln sich Pfützen. Reinspringen und darin herumtrampeln macht **Riesenspaß**. Aber wusstet ihr, dass die Wasserlachen noch viel mehr können?

Wie entstehen
Pfützen?

Wenn Menschen, Tiere oder Autos eine Stelle auf der Straße oder auf Matschwegen immer wieder benutzen, formen sich Mulden im Boden. Darin sammelt sich Regenwasser. Pfützen können aber auch an Flüssen und Bächen entstehen. Wenn es stark regnet, steigt der Wasserspiegel und das Flussbett überschwemmt. Mit der Zeit verdunstet das Wasser und geht wieder zurück. Um den Fluss herum bleibt jedoch Wasser in Bodenkuhlen liegen: die Geburt einzelner Pfützen.

Leben in der Pfütze

Wusstet ihr, dass sich in einer Wasserlache bis zu 61 Arten von Lebewesen tummeln? Innerhalb weniger Tage siedeln sich winzige Bärtierchen, Insektenlarven und Flohkrebse an. Auch Kreuzkröten oder Gelbbauchunken nisten sich gerne ein: Im warmen Wasser der Pfützen sind ihre Eier vor Fressfeinden geschützt. Wildtiere wie Mäuse, Igel und Vögel nutzen Pfützen hingegen als Tränke, um ihren Durst zu stillen.

Pfützenspiele!

Schiffchenflotte

Jeder von euch sucht sich ein Schiffchen. Das kann eine Eichel, ein Blatt oder ein Stück Holz sein. Auf drei legt ihr alle Schiffchen in die Pfütze. Das Schiff, das zuerst sinkt, hat verloren.



Pfützenkunst

Sammelt ein paar schöne Steine und legt sie um die Wasserlache herum. Macht das Gleiche in der nächsten Runde mit Stöckchen oder Blättern. So werdet ihr zu Pfützenkünstlern!



Schätzmeister

Stellt euch um eine Pfütze herum und tippt, wie tief sie ist. Messt mit einem Lineal oder Zollstock nach. Pro Runde gibt es einen Punkt für den, der am besten schätzt.



Pfützensuche

Wie viele von diesen drei Tieren findet ihr in der Pfütze?



Mikrokosmos Pfütze:

In ihrem Buch „Die Pfütze: Die Vielfalt einer verborgenen Welt entdecken“ nimmt euch Autorin Angelika Huber-Janisch mit auf eine spannende Entdeckungsreise. Knesebeck, 64 Seiten, 20 Euro, ISBN 3957285305



Ein Preisschild für

Seit 2023 werden die **CO₂-Kosten** zwischen Vermietern und Mietern verteilt. Doch was bedeutet das? Wir geben die wichtigsten Fragen und Antworten im Überblick.

Der Online-Rechner des Bundeswirtschaftsministeriums hilft Mietern und Vermietern, ihre CO₂-Kosten zu berechnen. Alle Infos dazu finden Sie auf Ihrer Verbrauchsabrechnung: **co2kostenaufteilung.bmwk.de**



Warum erhielt CO₂ ein Preisschild?

2019 beschloss die damalige schwarz-rote Bundesregierung das sogenannte Klimapaket. Das Ziel: den CO₂-Ausstoß bis 2030 zu senken. Dazu wurde unter anderem ein nationaler Handel mit Emissionszertifikaten eingeführt, der alle CO₂-Emissionen für Gebäude und Straßenverkehr umfasst, die beim Verbrennen fossiler Energieträger entstehen. Dazu zählen unter anderen Benzin, Diesel, Heizöl, Flüssiggas, Erdgas, Kohle und seit Beginn des Jahres auch Abfall. Die Politik verpasste Kohlenstoffdioxid ein Preisschild. Je mehr CO₂ jemand verursacht, desto höher sind seine Kosten – die er durch sparsames Verhalten senken kann.

Wie funktioniert der Handel mit Emissionszertifikaten?

Die Politik entscheidet, wie viele Treibhausgase von allen

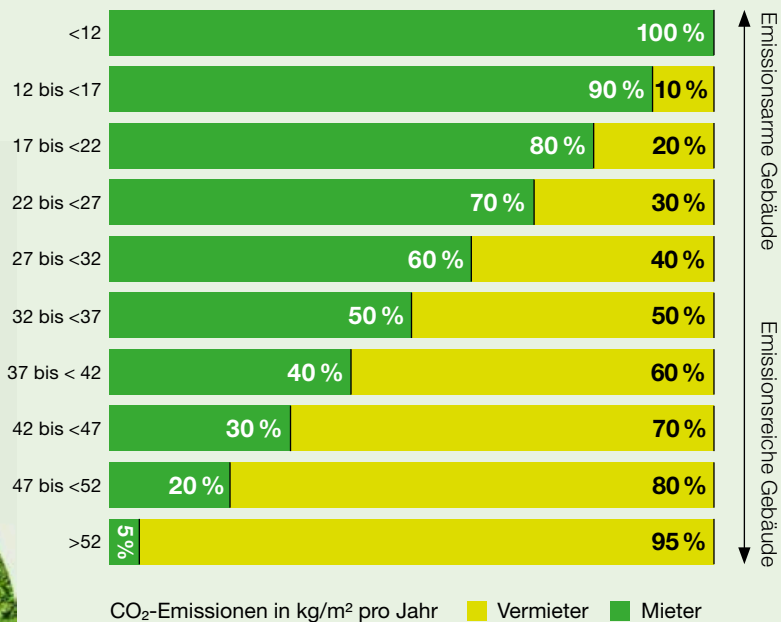
Teilnehmenden pro Jahr ausgestoßen werden dürfen. Das heißt: Jeder, der Kohlenstoffdioxid emittiert, muss dafür ein Zertifikat erwerben. Der Preis lag 2023 bei 30 Euro pro Tonne CO₂, beträgt dieses Jahr 45 Euro und steigt 2025 auf 55 Euro an. Wer Kohlenstoffdioxid austößt, etwa Energieversorger oder die Kraftstoffindustrie, erwirbt die Zertifikate und zahlt für Emissionen, die durch das spätere Verbrennen der fossilen Brennstoffe durch die Endverbraucher entstehen. Die Kosten geben sie dann an diese weiter.

Was ist der Grund für das Gesetz?

Bis zur Einführung des Kohlenstoffdioxidkostenaufteilungsgesetzes konnten Vermieter die CO₂-Kosten komplett an ihre Mieter weitergeben. So bestand ein Anreiz für Mieter, sparsamer zu heizen, aber nicht für Vermieter, zu sanieren. Das sollte sich ändern.

Die CO₂-Kosten werden nach einem Zehn-Stufen-Modell ermittelt

STUFENMODELL ZUR AUFTEILUNG DER CO₂-KOSTEN ZWISCHEN MIETER UND VERMIETER



Je schlechter der energetische Zustand der Immobilien, desto teurer wird es für die Vermieter. Das soll sie anregen, in energetische Sanierungen zu investieren.

und zwischen Vermieter und Mieter aufgeteilt. Maßgeblich ist der jährliche CO₂-Ausstoß des Gebäudes oder der Wohnung in Kilogramm Kohlendioxid pro Quadratmeter (kg CO₂ pro m²). Handelt es sich zum Beispiel um eine sehr emissionsarme Immobilie, die weniger als 12 kg CO₂ pro m² verursacht, muss der Mieter 100 Prozent der CO₂-Kosten übernehmen. Bei Gebäuden mit einer besonders schlechten Energiebilanz von mehr als 52 kg CO₂ pro m² muss dagegen der Vermieter 95 Prozent des CO₂-Preises übernehmen. Je schlechter also der energetische Zustand einer Immobilie ist, desto mehr werden Vermieter zur Kasse gebeten. Das soll sie anregen, in eine klimafreundliche Immobilie zu investieren.

Für welche Gebäude gilt das Gesetz?

Für alle Wohngebäude, inklusive Wohn-, Alten- und Pflegeheime, sowie für Gebäude mit gemischter Nutzung zum Wohnen und

Arbeiten. Ausgenommen sind unter anderem denkmalgeschützte Häuser. Bei reinen Gewerbegebäuden teilen sich Mieter und Vermieter die Kosten vorerst jeweils zur Hälfte.

Wer muss nun handeln: Mieter oder Vermieter?

Das kommt darauf an: Ist der Vermieter für die Versorgung verantwortlich, muss er die CO₂-Kosten und den Verteilungsschlüssel ermitteln sowie deren Berechnung in der jährlichen Heizkostenabrechnung mit angeben.

Anders sieht es aus, wenn der Mieter direkt mit einem Gasversorger einen individuellen Liefervertrag abgeschlossen hat. Dann muss er selbst aktiv werden, die CO₂-Kosten berechnen, die anteilige Höhe ermitteln und dem Vermieter schriftlich mitteilen. Und das innerhalb einer Frist von zwölf Monaten, nachdem er die Rechnung von seinem Lieferanten bekommen hat. ■



„Das Wohl des
Stadtwaldes
bewegt uns alle.“

Michael Selmikat

Für die grüne Lunge

Im Stadtwald Wernigerode gilt es seit einiger Zeit, große Herausforderungen zu stemmen. Auf einstigen Waldflächen bestimmen abgestorbene Bäume das Bild. Wie die Forstverwaltung Wernigerode die aktuelle Situation meistert, erklärt Revierförster Michael Selmikat.

Herr Selmikat, wie kam es zu den Schäden im Stadtwald?

Im Januar 2018 führte das Orkantief „Friederike“ zu starkem Windbruch. Das allein hätte noch kein massives Problem dargestellt. Doch zusammen mit den sehr warmen und trockenen Sommern von 2019 bis 2021 vermehrten sich massiv verschiedene Borkenkäferarten. Der Schädling vernichtete einen Großteil des Fichtenbestandes. Bei uns im Stadtwald blieben von einst 1.100 Hektar lediglich 200 Hektar erhalten.

Gab es in der Geschichte des Stadtwaldes schon mal ähnliche Situationen?

Ja, tatsächlich. Das war vor über 200 Jahren. Der damaligen „Großen Wurmtröcknis“ fiel fast der gesamte Baumbestand zum Opfer. Die Wiederaufforstung dauerte 20 Jahre – damals wie heute

eine große Herausforderung für uns Förster. Der Stadtwald ist eine wirtschaftliche Grundlage, aber auch ein wichtiger Lebensraum, der zukunftssicher gestaltet werden muss.

Wie geht es mit der Wiederaufforstung voran?

Wir sind auf einem guten Weg. In den letzten vier Jahren konnten wir rund 140 Hektar aufforsten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten schaffen wir inzwischen circa 50 Hektar pro Jahr. Wir werden somit noch über zehn Jahre brauchen, um die Kahlfelder wieder mit Bäumen zu begrünen.



Im Einsatz

Weitere Einblicke aus dem Gespräch mit Michael Selmikat unter:
www.facebook.com/Stadtwerke-Wernigerode

Werden Sie bei den Pflanzarbeiten unterstützt?

Klares Ja. Natürlich erledigen wir einen Großteil mit professionellen Partnern wie Baumschulen und spezialisierten Forstfirmen. Aber auch Privatpersonen, Vereine und Unternehmen helfen tatkräftig mit. Zum Beispiel pflanzten Mitarbeitende der Stadtwerke Wernigerode schon insgesamt 7.500 Bäumchen. Für April 2024 ist wieder ein Mitarbeiter-Pflanztag geplant. Wir freuen uns über die breite Unterstützung und bieten daher auch immer wieder öffentliche Pflanztage an. Jede Hilfe ist herzlich willkommen. ■

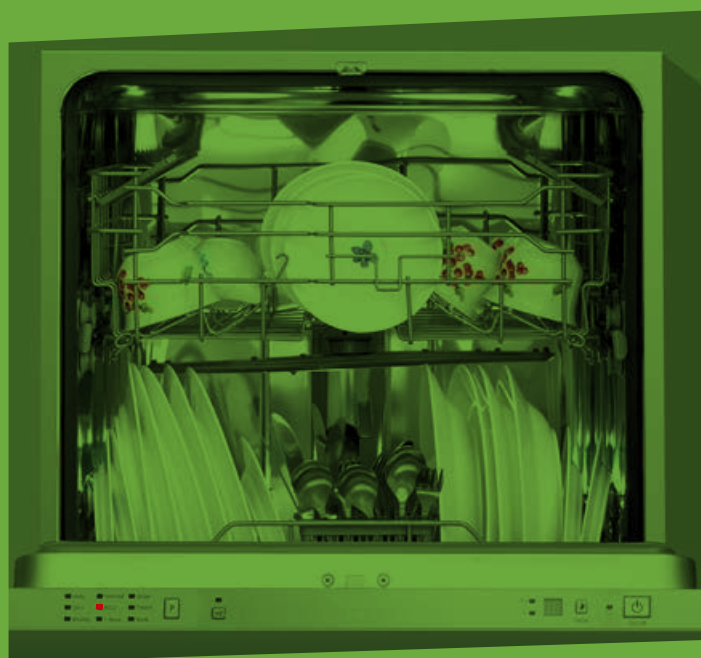
Mit allen Wassern gewaschen

Mit dem **Eco-Programm** von Wasch- und Spülmaschine sparen Verbraucherinnen und Verbraucher auf Knopfdruck Energie und Ressourcen. Tipps, wie Sie dabei mit wenig Energieaufwand zu einem sauberen Ergebnis kommen.



LÄNGER LAUFEN LASSEN

Die meiste Energie beim Waschen wird verbraucht, um das Wasser zu erwärmen. Eco-Programme setzen auf niedrige Temperaturen und eine längere Reinigungszeit. Das ist effizient: Der Motor einer Waschmaschine verbraucht nur ein Zehntel der Energie des Heizelements. Bei 100 Waschgängen im Eco-statt im Standard-Programm lassen sich 10 bis 20 Euro pro Jahr sparen.



ECO STATT AUTOMATIC

Durch die längere Wasch- oder Spüldauer haben Wasser und Reinigungsmittel mehr Zeit, um einzuwirken und Schmutz zu entfernen. Die meisten Spülmaschinen spülen laut Stiftung Warentest im Eco-Programm sogar sauberer als im Automatik- oder Kurzprogramm.



60 GRAD FÜR DIE HYGIENE

30 bis 40 Grad reichen in der Regel aus, um Wäsche oder Geschirr zu reinigen. Wichtig: Ein- bis zweimal im Monat bei 60 Grad waschen, damit sich Keime und Bakterien nicht ausbreiten. Auch die Spülmaschine alle vier Wochen bei 60 Grad laufen lassen, um unangenehme Gerüche und hartnäckigen Ablagerungen vorzubeugen.

15 PROZENT

der Verbraucherinnen und Verbraucher nutzen laut einer Umfrage das Eco-Programm der Waschmaschine. Warum so wenige? Vielen dauert es zu lange, bis die Wäsche fertig ist.



RICHTIG BELADEN

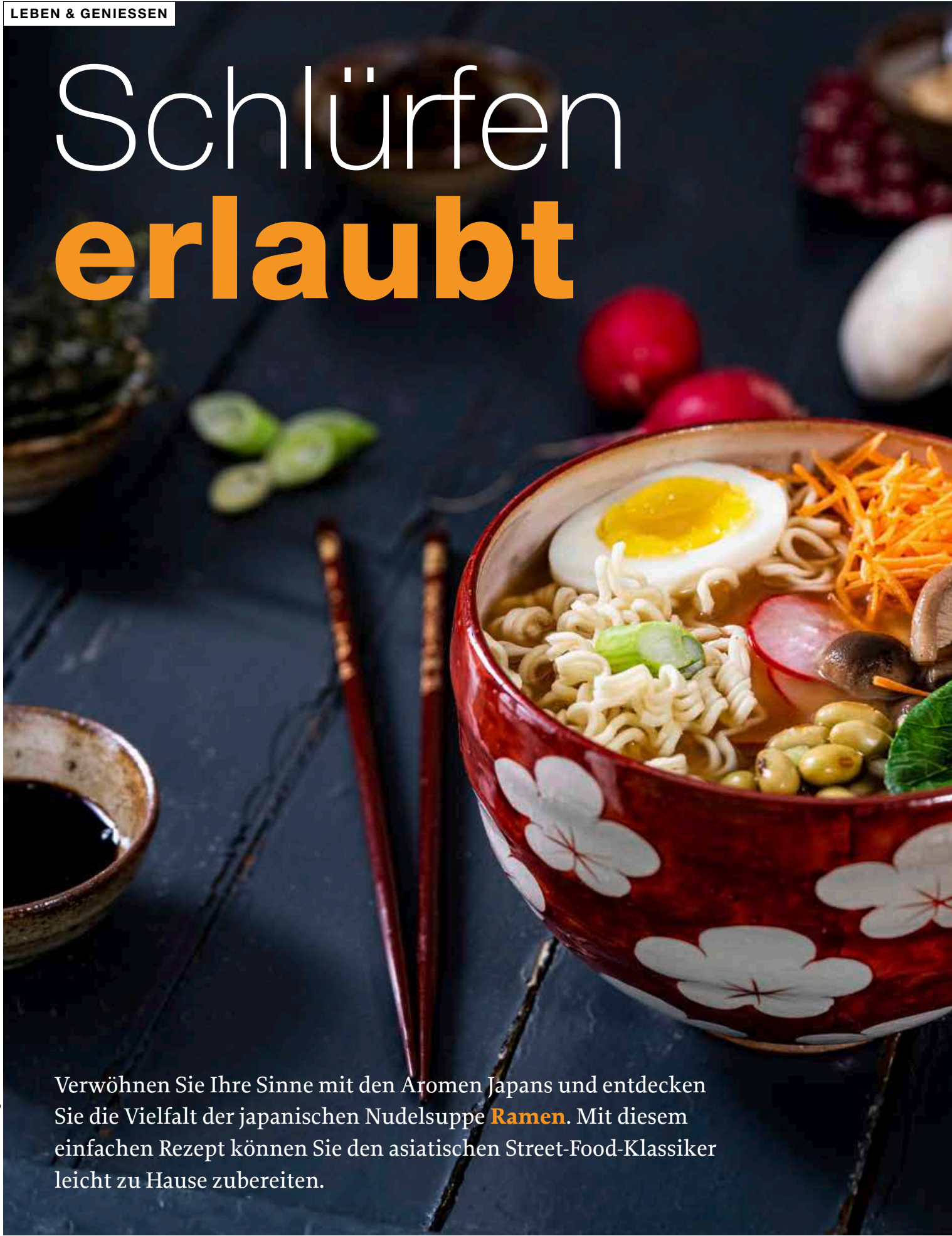
Nur richtig beladen wird der Inhalt von Waschmaschine und Geschirrspüler sauber. In der Spülmaschine sollte das Geschirr nicht zu eng stehen, gestapelt werden oder die Sprüharme blockieren. Grobe Essensreste vorher entfernen. Für die Waschmaschine gilt die 80-Prozent-Faustregel: Zwischen der Wäsche und dem oberen Rand der Trommel immer eine Handbreit Platz lassen.



NICHTS VERPULVERN

Die richtige Dosierung des Waschmittels hängt von der Wasserhärte und dem Verschmutzungsgrad ab. Ein Blick auf die Waschmittelverpackung gibt Aufschluss. Auch für Spülmittel gibt es Dosierempfehlungen. Statt Geschirrspültabs ist Reinigungspulver meist die bessere Wahl: Es löst sich schneller auf, ist günstiger und lässt sich individuell dosieren. Zudem sind Tabs oft in Plastik verpackt.

Schlürfen erlaubt



Verwöhnen Sie Ihre Sinne mit den Aromen Japans und entdecken Sie die Vielfalt der japanischen Nudelsuppe **Ramen**. Mit diesem einfachen Rezept können Sie den asiatischen Street-Food-Klassiker leicht zu Hause zubereiten.

Ihren Ursprung hat die Ramen-Suppe in China. Sie wurde im 19. Jahrhundert von der japanischen Küche entdeckt und weiterentwickelt.

Zutaten für 4 Personen (Bowls)

- 1,5 Liter Miso-Suppe (Paste oder Pulver)
- 2 Eier
- 3 Radieschen
- 6 EL Reisweinessig
- 150 g Karotten
- 2 Frühlingszwiebeln
- 100 g Shiitakepilze (frisch oder aus dem Glas)
- 4 Knoblauchzehen
- 1 Stück Ingwer
- 4 EL Sesamöl
- 3 bis 6 EL dunkle Sojasauce
- 2 kleine Pak Choi
- 3 EL Limettensaft
- 4 TL Sriracha-Soße
- Pfeffer
- 200 g Ramen-Nudeln
- 120 g Edamame (Sojabohnen, frisch oder TK)

MISO-RAMEN-BOWL MIT PAK CHOI UND EI

- 1** Miso-Suppe (Paste oder Pulver) nach Packungsanleitung herstellen. Eier circa 8 Minuten kochen, Radieschen in sehr schmale Scheiben schneiden, mit der Hälfte des Reisweinessigs in einer Schüssel mischen und marinieren. Karotten grob raspeln, Frühlingszwiebeln in schmale Ringe, Shiitakepilze in Scheiben schneiden.
- 2** Knoblauch klein schneiden, Ingwer raspeln, Pak Choi putzen und vierteln. Knoblauch und Ingwer in einem großen Topf in Sesamöl 1 Minute dünsten, mit Sojasauce ablöschen. Miso-Suppe angießen und aufkochen lassen. Pak Choi kurz blanchieren, herausnehmen und in die leeren Schüsseln verteilen.
- 3** Die Miso-Suppe mit dem restlichen Reisweinessig, Limettensaft, Sriachasauce und Pfeffer abschmecken, warm halten.
- 4** Ramen-Nudeln hinzufügen und nach Packungsanleitung in der Brühe ziehen oder köcheln lassen, bis sie gar sind.
- 5** Nudelsuppe in die Schüsseln zum Pak Choi geben, Karotten, Frühlingszwiebeln, Radieschen, Edamame und Shiitakepilze verteilen und mit jeweils einer Eihälfte servieren.

Alternative oder zusätzliche Toppings:

- Erdnüsse
- Chiliflocken
- Nori-Blätter, in schmale Streifen geschnitten
- Röstzwiebeln
- gebratene Hühnerbruststreifen, nach Belieben gewürzt
- gebratene Räuchertofuwürfel, mit Sojasauce abgelöscht und eingekocht
- gerösteter Sesam
- frische Champignons, in dünne Scheiben geschnitten



Einkaufszettel

QR-Code scannen und
Zutatenliste der Rezepte
aufs Smartphone laden

Buchstabenreihenfolge	▼	unterirdischer Lagerraum	▼	Wasserstrudel	ein Umlaut	▼	Tonbezeichnung	▼	▼	griechischer Buchstabe	himmelblau	▼	nicht selten					
Dauer	▶		4	▼			Vergeltung, Sanktion	▶			▼	2						
					<h2 style="text-align: center;">Rätseln und gewinnen</h2> <p style="text-align: center;">Die Buchstaben aus den farbig umrandeten Kästchen der Reihenfolge nach rechts eintragen und fertig ist das Lösungswort.</p> <p style="text-align: center;">Einsendeschluss ist der 29. März 2024</p>							6		süßer Brotaufstrich				
Teil der Spindel		Spielkarte		7						Mediziner	britische Prinzessin		ehem. dt. Torwartstar (Oliver)	▼				
dennoch	▶	▼									▼		▼					
niederdeutsch: Bauer	▶		3							französisch, span.: in					Gartengerät	Initialen Lincolns	▶	
Brettspielfigur				Passionspielort in Tirol						▶		Abk.: Europarat	▼	dt. Weinanbaugebiet	▶			
			5												unbestimmter Artikel	▶		
										Zahlungsart	▶							

Lösungswort:

1
2
3
4
5
6
7

DER WEG ZUM GEWINN

Schreiben Sie das Lösungswort des Rätsels auf eine frankierte Postkarte und senden Sie diese an: Stadtwerke Wernigerode GmbH
Kennwort: Energie-Quiz
Postfach 10 11 21, 38841 Wernigerode

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Sammel- einwendungen bleiben unberücksichtigt. Das Lösungswort des Kreuzworträtsels in Heft 4/2023 war Eisbaden. Die drei Gewinner der digitalen Heizungsregler-Sets sind: Rainer Maciewski aus Wernigerode, Wolfgang Niehoff aus Ilsenburg sowie Martina Odenbach aus Wasserleben. Herzlichen Glückwunsch!

Mit der Teilnahme akzeptieren Sie folgende Teilnahmebedingungen: Teilneh- merberechtigt sind alle, die mindestens 18 Jahre alt sind und ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland haben. Jede Person darf nur einmal am Gewinnspiel teilnehmen. Der Gewinn wird unter den Einsendern mit dem richti- gen Lösungswort verlost. Mit der Teilnahme am Gewinnspiel stimmen Sie der Veröffentlichung Ihres Namens inkl. Ort zu. Der Gewinn wird nicht in bar ausbe- zahlt. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Sofern sich der Gewinner auch auf eine erneute Gewinnerbenachrichtigung nicht innerhalb von zwei Mona- ten meldet, erlischt der Anspruch auf den Gewinn und es wird ein Ersatzgewin- ner ausgelost. Die Einsendungen werden nach einem halben Jahr vernichtet.

Informationen gemäß Art. 13 DSGVO:
Verantwortliche Stelle: Stadtwerke Wernigerode GmbH, Am Kupferhammer 38, 38855 Wernigerode, Tel. 03943 556-0, info@stadtwerke-wernigerode.de, Zweck der Datenverarbeitung: Die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten werden zur Durchführung des Gewinnspiels verwendet. Rechtsgrundlage hierfür ist Art. 6 Abs. 1 lit. a). Die Angabe der Daten ist zur Bearbeitung Ihres Anliegens erforderlich. Ohne deren Bereitstellung können wir Ihr Anliegen nicht oder allenfalls eingeschränkt beantworten. Die Teilnahme am Gewinnspiel erfolgt freiwillig, ohne Kopplung an sonstige Leistungen. Datenschutzbeauftragte/-r: Stadtwerke Wernigerode GmbH, Am Kupferhammer 38, 38855 Wernigerode, Tel. 03943 556-314, datenschutz@stadtwerke-wernigerode.de. Weitere Informationen zum Daten- schutz können Sie unseren Datenschutzhinweisen entnehmen, die unter www.stadtwerke-wernigerode.de/datenschutz abrufbar sind oder die Sie postalisch anfordern können.

GussGenuss

Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und gewinnen Sie mit etwas Glück einen **Gusseisentopf**. Der Dutch Oven ist ein Multitalent für vielfältiges Kochvergnügen drinnen wie draußen.



Die Ursprünge des Dutch Oven reichen zu- rück bis ins 17. Jahrhundert, als niederländische Händler Gusseisen- produkte in die Neue Welt brachten. Die Amerikaner waren damals von der Quali- tät und Vielseitigkeit der Töpfe so be- eindruckt, dass sie ihre eigene Version entwickelten. Dieses Kochgerät wurde bald als „Dutch Oven“ bekannt – und nach den früheren holländischen

Herstellern benannt. Ein Dutch Oven ist mehr als nur ein Kochtopf: Herge- stellt aus Gusseisen, ist er robust und langlebig sowie zudem sehr vielseitig. Man kann ihn zum Braten, Backen, Schmoren, Frittieren und sogar zum Räuchern verwenden. Durch die gleich- mäßige Wärmeverteilung und das lang- same Garen entwickeln die Speisen ein intensives Aroma.

Foto: Gusskönig